

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1926

459 (5.10.1926) Morgenausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbjährlich 1,50 M. im Voraus oder in den Vierteljahren abwärts 1,40 M. Durch die Post monatlich 2,60 M. ...

Badische Presse

und Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreiteste Zeitung Badens

Karlsruhe, Dienstag, den 5. Oktober 1926.

Eigentum und Verlag von: Ferdinand Thiergarten: Chefredakteur: Dr. Walter Schneider. ...

Danzig als Handelsobjekt?

Ein französisch-polnischer Versuchsballon.

m. Berlin, 4. Okt. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Das amtliche Nachrichtenbüro der Warschauer Regierung verbreitet ohne jeden Kommentar eine Meldung, wonach Danzig im Mittelpunkt einer besonderen Aktion stehen soll, deren letztes Ziel die Rückgabe Danzigs an Deutschland sei, wofür sich Deutschland zur Zahlung einer großen Entschädigungssumme verpflichten soll.

Das sieht ganz nach einem Versuchsballon aus, um festzustellen, wie man sich bei uns zu einem derartigen Plan stellen würde. Da bis jetzt noch keinerlei Verhandlungen mit uns oder von unserer Seite etwa mit Warschau über einen möglichen Rückkauf Danzigs eingeleitet sind, hängt diese Meldung natürlich vollkommen in der Luft.

Es ist nicht anzunehmen, daß man in Paris diese zwei Milliarden völlig außer Acht gelassen hat. Immerhin scheint ein nicht unbedeutender Umstand eingetreten zu sein, der die Veranlassung dieses Versuchsballoons war. Nachdem noch in den letzten Tagen verschiedene amerikanische Bankiers, die mit Frankreich im Geschäft stehen, sich für eine Mobilität der Eisenbahnobligationen einigsetzt haben, läßt sich Schatzsekretär Mellon erklären, daran könne im Augenblick gar nicht gedacht werden.

Über auch der Gedanke, daß Polens früher oder später zu irgend einer Besetzung durch Deutschland mit dieser Meldung aufpassen will, läßt sich ebenfalls nicht von der Hand weisen, wie ja gar kein Geheimnis mehr ist, daß Polen früher oder später zu irgend einer

Aktion in der Weichselniederung schreiten wird, die bisher noch jede polnische Regierung im Auge hatte. Man wird wohl zunächst gut tun, die Meldung des polnischen amtlichen Nachrichtenbüros auf Eis zu legen und abzuwarten, welches Echo diese im Ausland finden wird.

Eine Anregung Briands?

(Eigener Abbedient der „Badischen Presse“.)

J.N.S. New York, 4. Okt. Ueber die durch die polnische Telegraphen-Agentur verbreitete Meldung betreffend eine eventuelle Rückgabe von Danzig an Deutschland laßt Herr v. Wigan, dem „Newport American“, daß diese von polnischer Seite inspirierte Depesche die unmittelbare Folge einer Unterredung des polnischen Außenministers Jaleski mit Briand in Paris gewesen sei.

In diplomatischen Kreisen muntelt man, daß Polen möglicherweise bereit sei, den Korridor an Deutschland zurückzugeben, wenn diesem dafür gestattet würde, einen neuen in Memel endenden Korridor durch Litauen zu legen.

Furchtbares Explosionsunglück.

Vier Kinder getödtet.

L. Hamburg, 4. Okt. Ein furchtbares Explosionsunglück, bei dem vier Kinder ihr Leben einbüßten, ereignete sich heute nachmittag bei Neuhof in einem in der Freihafenstraße gelegenen Schrebergarten. Gegen 1 Uhr hörte man eine heftige Explosion.

Amerika und seine Schuldner.

Eine Konferenz mit den Finanzministern aller Schuldnerstaaten?

F.H. Paris, 4. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Eine Agenturdepesche aus Washington besagt, in offiziellen Kreisen von Washington beschäftigt man sich eingehend mit der bevorstehenden Konferenz der amerikanischen Vorkaufleute, die aus Berlin, Paris, London und Brüssel nach Washington kommen.

In diplomatischen und finanziellen Kreisen von Washington und New York erörtert man auch die Frage der Begebung der deutschen Eisenbahnobligationen, gegen welche sich der Schatzsekretär Mellon ausspricht, weil die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Deutschlands erst Ende dieses Jahres bekannt werden würde.

Um die Freiheit des Rheinlands.

F.H. Paris, 4. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In Paris sucht man die unwahrscheinlichsten Gründe gegen die Rückgabe des Rheinlandes hervor, weil man sich diese möglichst teuer abkaufen lassen will.

Befassung bilden könnten. Die von Stresemann in Thoiry angeregte Abmachung könne nur in Form eines Handels in Betracht gezogen werden, nämlich indem Deutschland in irgend einer Form Zahlungen vollbrächte, sollten durch Frankreich die Rheinlande preisgegeben werden.

Die Aufrichtigkeit des „Temps“ ist zu begrüßen. Frankreich will sich angebliche Rechte, die es sich gegenüber Deutschland herausnahm und die heute keine Grundlage mehr haben, obtaufen lassen.

Wiederaufnahme der Parlamentsarbeiten in Frankreich.

F.H. Paris, 4. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die parlamentarische Tätigkeit in Frankreich wurde heute wieder aufgenommen, indem die Finanzkommission der Kammer zu ihrer ersten Sitzung nach den Ferien zusammentrat.

T.U. Warschau, 4. Okt. Die Bank Polski hat eine neue Notenemission beschlossen. Dieser Tage werden die Noten in Umlauf gebracht und zwar einstufigen Zwanzigzlotnoten.

Ein neuer Zug der russischen Außenpolitik.

(Von unserem Moskauer u-Mitarbeiter.)

Moskau, 27. September 1926.

Ueber die Außenpolitik der Sowjetunion haben sich dunkle Wolken aufgetürmt. Tschitscherin, der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, hat sich veranlaßt gesehen, seine Urlaubsreise von Woche zu Woche zu verschieben, da er, dessen Gewissenhaftigkeit unbedingte Anerkennung verdient, sein Haus nicht verlassen wollte, bevor er sich überzeugt hat, daß es gut verwahrt sei.

In diesen wenigen Worten seien die östlichen Sorgen angedeutet, die augenblicklich im Moskauer Korminibels ein Echo finden. Nach Asien hatten die Fäden der russischen Politik gegriffen. Wenn sollte der Sowjetunion die Versicherungsanstalt werden für das Europa, dessen Staaten sich im Völkerbunde gefunden haben, der hier stets als sowjetfeindliches Institut angesehen wurde.

In der Tat: die Staaten, die Rußland vom übrigen Westeuropa trennen, haben die Neigung, mit der Sowjetunion nur auf der Grundlage einer geschlossenen Solidarität zu verhandeln. Allen Vorschlägen Rußlands, die auf den Abschluß eines Neutralitätsvertrages gerichtet waren, wurde mit dem Einwurf begegnet, daß ein solches Übereinkommen nur dann die Sowjetunion von dem Verdacht einer Superiorisierung befreien könne, wenn er gleichzeitig und in gleicher Form mit mehreren Staaten geschlossen werde.

Bisher hat sich das Außenkommissariat der Sowjetunion geweigert, anders, als von Staat zu Staat zu verhandeln. Allein die Entwicklung, die der Politik Westeuropas beschieden war, die ständige Reinigung gewisser diplomatischer Giftbecken durch die Quellwässer des Völkerbundes, das alles mag die Außenpolitik der Sowjetunion bestimmt haben, nicht mehr so rigoros, wie bisher, an dem Grundgesetz des Einzelabchlusses von Verträgen festhalten.

Gleichzeitig mit der Erkenntnis, daß sich der urfremden Idee in der Heimat und in den fünf Kontinenten Widerstände entgegensetzten, kam die Erfahrung, daß man Außenpolitik nicht ötrozierer könne, selbst wenn man seinen Kopf über einen Körper lege, der den sechsten Teil der Weltfläche umfasse.

man müsse auch der Ueberzeugung anderer Anerkennung und Achtung gewähren. Der Bolschewismus hat das bisher nicht getan. Er dudete keine anderen Ungötter neben sich und glaubte, das Ziel, das durch die Weltrevolution erkämpfte Ziel im Anlauf nehmen zu können. Er sah, daß er einen Kampf aufnehmen mußte und daß sein Sie volo, sie jubent in den Wind geschrieben war. Mehlisch ist es der Sowjetunion mit dem politischen Diktat gegangen, daß sie auf Grund ihrer territorialen Fülle über Europa, vielleicht auch über Asien und Amerika, schreiben wollte. Auch hier war sie genötigt, zu stoppen. Auch hier gewann Ueberzeugung, Berechtigung, Ueberzeugung, daß man auch Außenpolitik nicht durch physische, sondern durch geistige Kräfte zum Sieg führen müsse. Das soll hier nicht untersucht werden, ob und wie lange die Diktatur in der Sowjetunion vorhält. Ob man darauf verzichten will, einen politischen Hut über alle zu decken und ein Volk von 145 Millionen in einen Sinn zwingen zu wollen. Das Eine aber steht fest, daß der Charakter der Außenpolitik der Sowjetunion nicht mehr auf dem ungeunden Boden der Unverständlichkeit und des Erzwingens steht. Ein moderner Zug geht durch das Außenministerium. Ihm genügt es nicht mehr, ehrlich den Frieden haben zu wollen. Ihm liegt daran, um jeden Preis, der nicht an die Ehre rührt, auch die Nachbarn davon zu überzeugen, daß man der Machtpolitik entsagt hat. Im Zeichen solcher wahrhaft pazifistischer Bestrebungen wird die Sowjetunion aber sicher eher die Verträge, an denen ihr liegt, zustande bringen, als durch große Worte einer überlebten Epoche.

Aufteilung Chinas?

Ein angeblicher japanischer Geheimplan.

M. Moskau, 4. Oktober. Die hiesige Presse bringt die aufsehenerregende Nachricht, daß das japanische Auswärtige Amt einen Geheimplan ausgearbeitet habe, wonach China in zwei Republiken aufgeteilt werden soll und zwar in eine Nordchinarrepublik und in eine Südchinarrepublik. Diese beiden Republiken sollen voneinander unabhängig sein. Die Nordchinarrepublik soll unter Leitung des Generals Tschangschin stehen, die Südchinarrepublik dagegen der Kantoner Regierung übergeben werden. Man vermutet hier, daß Japan durch Preisgabe Südchinas an den bolschewistischen Einfluß sich eine Verühigung der Geister verspricht und somit zu einer Stabilisierung der Verhältnisse in Nordchina, das Japan als nächstliegende mehr interessiert, verhelfen wird.

Die Vorbereitung der Abrüstungskonferenz.

Der Bericht der Militärkommission.

M. Genf, 4. Okt. Die Militärkommission der vorbereitenden Abrüstungskonferenz hat ihre Beratungen über die wirtschaftliche und industrielle Rüstungsfähigkeit wider Erwarten in wenigen Sitzungen zu Ende geführt. Das Resultat ist ein Bericht mit allgemeinen Feststellungen, welche Vor- und Nachteile die Bevölkerungszahl, der Besitz von Rohstoffen, der Zugang zum Meere, die Dichte des Eisenbahnnetzes, die geographische Lage, die Gefährdung von Industriezentren usw. für die Rüstungsfähigkeit eines Landes haben. Ein ziffernmäßiger Vergleich dieser Faktoren ist nicht versucht worden. Die Bewertung der Rüstungsleistungen als Grundlage für den Vergleich der Rüstungen, welche Frage auch erledigt wurde, wird von keiner Seite sehr hoch eingeschätzt, weil die Rollen für den Mannschafteinhalt, für die Anschaffung des Kriegsmaterials sehr ungleich sind. Immerhin wollen Frankreich und seine Anhängerschaften darin einen indirekten Vergleichsfaktor sehen, während alle anderen Delegationen einen solchen Vergleichsfaktor als unnötig betrachten, da man genug direkte Vergleichsfaktoren besitzt.

Der paneuropäische Kongreß.

M. Wien, 4. Okt. Gestern wurde hier der erste paneuropäische Kongreß eröffnet. In seiner Begrüßungsansprache führte Bundeskanzler A. D. Seipel aus, es wäre utopisch von einem vereinigten Europa zu träumen, wenn man den Völkern zumuten wollte, aus Zweckmäßigkeitsgründen auf sich selbst oder auf irgend eines der für das nationale Leben notwendigen Rechte zu verzichten. Trotzdem wir verschiedene Sprachen reden, müssen wir uns aber verstehen, wenn wir anfangen, miteinander europäisch zu sprechen. Der Kongreß solle darauf hinwirken, die Ueberzeugung zu verbreiten, daß ganz Europa politisch und wirtschaftlich organisiert werden müsse. Nach Dr. Seipel sprach der österreichische Bundeskanzler Dr. K. A. M. Unter den übrigen Rednern befinden sich der deutsche Reichstagspräsident Loebe und der frühere russische Ministerpräsident Kerenski.

Gegenstandslose Kunst.

Zum 60. Geburtstag von Kandinsky.

Von Paul Westheim.

Kandinsky, der Maler, der jetzt als Lehrer am Bauhaus in Dessau wirkt, wird heute 60 Jahre alt. Als Studschüler kam er nach München. In München fand er sich zusammen mit Franz Marc, August Macke und einigen andern jüngeren Künstlern, die nach der Jahrhundertwende aufbegehrt gegen eine Veräußerlichung des Kunstschaffens, das sich ganz zu verlieren drohte an Augen- und Augenblicksindrücke. Man schwärmte und träumte von einer neuen Kunst, die wieder Gehalt und Größe haben würde aus innerem, seelischem und geistigem Erlebnis heraus. Eine Zeitschrift, die damals die Kunstjugend der ganzen Welt erfährt hatte. Wie im deutschen Norden gleichartig Strebende sich in der „Brücke“ zusammengefunden hatten, es gründete man in München die „blauen Reiter“. Kandinsky gab das Stichwort aus: „Das Geistige in der Kunst“. Völlig frei war es nicht einmal so sehr der Inhalt seines Buches als dieser programmatische Titel, der wie eine Farnose auftrifft. Mit diesem Wort, das im eigentlichen Sinne Zeit gemäß, das treffendste Programmformulierung war, hat Kandinsky weit hin gewirkt. Nach Paris, nach New York, nach Tokio, am stärksten auf die Jungen in Deutschland, die heraus wollten aus dem Ungeheuer der vom Ausgang des 19. Jahrhunderts überkommenen Malerei und Salonkunst. Keine Frage, daß Kandinsky ein beträchtliches Stück neuer deutscher Kunstentwicklung entscheidend beeinflusst hat; so daß man in Russland, wo man nach einem geordneten Bildaufbau strebte und das Kaufschale seiner Farbträume und Farbspiele als zu subjektiv empfand, ihn noch heute getadelt „den Deutschen“ nennt. Die Farbe ist für Kandinsky das Ausdrucksmittel. Er beruft sich auf Goethe, auf die symbolische Bedeutung der Farbe. Freude, Schmerz, Erhabenheit, alles was der Mensch empfindet, ist ausdrückbar in Farbblängen. Das Gegenständliche der Darstellung ist im künstlerischen Sinne nicht Ausdrucksmittel und da es als Ausdrucksmittel Bedeutung nicht hat, so ist es — nach der Theorie Kandinskys — Ballast, von dem die malerische Gestaltung zu befreien ist. Eine völlige Gleichgültigkeit gegenüber dem Inhaltlichen der Darstellung lag ohnehin in der Zeit. Einen spezifischen Stoffgehalt — Stoffgehalt, wie ihn Breugel, wie ihn Greco, Watteau oder Courbet und die von ihnen repräsentierten Epochen selbstverständlich hatten — gab es scheinbar für den Maler nicht mehr, bis der neue Verismus im Sozialen einen neuen Darstellungsinhalt geformt und gefunden hat. Für den Künstler war die Form selbst der Inhalt geworden. Was ihn interessierte, auch als Objekt der Darstellung, war der Unterwerfung jeder Art von Gegenständlichkeit unter formale Gesetzlichkeit. Abstraktion der Linien und Farbfläche Aufbau des Bildlichen, das Leben im Kubischen ist der neue Inhalt der Malerei. Gegen alles Dingliche wird die Distanz so weit, daß es als Faktor nicht mehr in die Waagschale fällt. Es ist nicht zu vergessen, daß eigentlich der Impressionismus allem Gegenständlichen der Darstellung schon vollkommen gleichgültig gegenüberstand, daß er die Tendenz hatte, es gewissermaßen unterhalb der Malerei als belanglos zum Verschwinden zu bringen. Ob Rennplatz, ob Hofplatz, ob Theaterloge, warum er sich einzig mühte, war die Impression, jener Einfluß von Licht, Luft und Oberfläche, der die Malerei, jene Kunst, die sich nicht mehr auf das Ding selbst, seine Bedeutung, seine Stellung, sein Ethos, es wird an ihm nur noch das „Malerische“ greifen, die Balance, es verbleibt eine Wirklichkeit nur noch, eine ganz dünne Oberflächenschicht; der nächste Schritt ist der, daß der Künstler auch auf diese Wirklichkeit verzichtet, daß er sich ganz stellt auf die funktionellen Elemente: Farb-, Linien-, Rhythmus-, Flächenbau usw., daß er jenes „Malerische“, das ihm ja doch gleichgültig ist, vollends drängt und allein wirtschaftet mit jenen Ausdrucksmitteln, mit den „inneren Klängen“, wie Kandinsky das nennt. So entsteht ganz folgerichtig Kandinskys „Gegenstandslose“, „abstrakte Malerei“, die, wer Lust am Einsichtigen hat, vielleicht an einem gewissen Impressionismus nennen könnte. Es gibt von Kandinsky ein häufig reproduziertes Bild: „Der Reiter“, das besonders Interesse verdient, weil es in das Werden dieser gegenstandslosen Malerei einen Einblick bietet, der mehr befragt, als ein ganzes Buch voll Theorie. Augenscheinlich entstammt dieses Bild einer Zwischenperiode: Kandinsky hat die sehr grobe Stofflichkeit seiner früheren (ganz illustrativen) Bilder aufgegeben, ist aber noch nicht so weit, restlos auf alle Gegenständlichkeit zu verzichten und die gesamte Bildfläche lediglich aus Farbblängen zu organisieren. Eine letzte Spur des Gegenständlichen, ein paar Kurven, die deutlich genug einen Reiter, ein klotzes Dahinabspäppern darstellen, ist verblieben. Kandinsky wagt noch nicht mehr; es bedarf eines weiteren Schrittes noch, um auch diese letzte Spur des Gegenständlichen zu tilgen, um, wie Kandinsky es will, Bewegung, Erleben, Empfindung allein durch eine Abfolge von Farbblängen auszudrücken. Wie immer ist solch Entwicklungsdokument so besonders aufschlußreich, weil es die Methode offenbart, die schließlich zu dem eigentlichen Ziel, das hier „abstrakte Malerei“ heißt, führen sollte. Dieses Bild befragt, daß Kandinsky zu dem, was er das „Geistige in der Kunst“ genannt haben will, gelangt ist durch immer weitere Vereinfachung des Gegenständlichen. Darüber drückt das einmal so aus: „Wir wollen kein durch die Zeichnung ausgerichtetes Theater mehr haben; lassen wir es wegfallen.“ In der Tat, das ist es: ein Weglassen, ein Schließen auf einen Teil der Ausdrucksmittel, mit denen die Malerei sonst zu wirtschaften pflegte, nämlich auf Farbe und Farbblang. Der Maler überläßt sich seinen Farbträumen, befreit alle die Hemmungen, die sich durch die Auseinandersetzung mit dem Gegenständlichen angeht, malt Ruß in Farben. Richard Wagner mittels der Ballette. Was durch diese prägnante Beschränkung auf das Nur-Sinnliche des Fortschlusses entsteht, kann nur ein bis zum Neuesten zurückgekehrter Sensualismus sein, l'art pour l'art im eigentlichen Sinne. Damit wohl auch die Erklärung dafür gefunden ist, daß diese Experimente als Problemstellung das lebhafteste Interesse fanden bei Malern, Bildhauern und Architekten, aus bei denen, die in ihrem Schaffen von der Einseitigkeit solcher Beschränkung nichts wissen wollen. Bei Kandinsky ist alles Entfesselung, Raufsch und Berausigung, sinnliche Aufregung, vages, hemmungsloses Sichverlorengehen. Der frische Gegenstand also zu dem, was Géganne wollte, dem es um die rechte Abstraktion, um das Absolute überhaupt zu tun war. Im Sinne jenes Satzes um Stabilisierung im Gelek, um Disziplin und Ordnung, Géganne gilt deshalb als der große Synthetiker, weil er

Die Unterjuchung der Gernersheimer Mordtat

* Berlin, 4. Okt. (Zuspruch.) Zum Gernersheimer Zwischenfall wird von zuständiger Stelle erklärt, daß die Angelegenheit von deutscher Seite sofort nach Bekanntwerden der ersten Einzelheiten des Tatbestandes anhängig gemacht worden sei und zwar vom Auswärtigen Amt der französischen Regierung gegenüber als auch vom Reichskommissar in Koblenz gegenüber der Rheinlandkommission und den französischen Kommandostellen. Die diplomatischen Verhandlungen werden seitdem auf beiden Wegen fortgesetzt. Es kommt zunächst darauf an, mit größter Beschleunigung eine einwandfreie objektive Feststellung des Sachverhaltes herbeizuführen, der durch die bisherigen Erhebungen der deutschen und der französischen Behörden noch nicht in allen Einzelheiten hinreichend aufgeklärt erscheint. Zwischen beiden Regierungen besteht Einverständnis darüber, daß die strafrechtliche Sühne dieses ernsten Falles ein Zusammenwirken der zuständigen deutschen und französischen Organe und die Vernehmung aller von den deutschen Behörden namhaft gemachten Zeugen erfordert. Ebenso besteht Einverständnis darüber, daß unverzüglich Maßnahmen getroffen werden müssen, um eine Wiederholung derartiger beklagenswerter Vorfälle zu verhindern. Ueber die Form der Beteiligung des bayerischen Untersuchungsrichters — sind die Erörterungen noch im Gange.

Das Ergebnis der Unterjuchung nach Berlin übermittel.

M. München, 4. Okt. Wie wir erfahren, ist das Ergebnis der bisherigen Unterjuchungen im Fall Gernersheim vom bayerischen Staatsministerium des Innern am 1. Oktober dem Auswärtigen Amt in Berlin in einem Schreiben mitgeteilt worden. Das Auswärtige Amt wird wie seither auch weiterhin auf dem Laufenden gehalten werden.

Eine neue Bluffat der Franzosen in Koblenz

M. Koblenz, 4. Okt. Einige junge Leute, die von Ehrenbreitstein her über die Brücke nach Koblenz gingen, gerieten mit einer Anzahl Franzosen in Zivil in eine Schlägerei, weil die Franzosen den Zuruf eines jungen Mannes an seine vorausgegangenen Kameraden irrtümlicher Weise auf sich bezogen hatten. Bei der Schlägerei zog einer der Franzosen ein Messer und fügte einem 20jährigen Mann eine furchtbare Schnittwunde zu, die die Länge vom Ohr bis zum Munde durchschnitt. Er erhielt noch außerdem Messerschnitte in den Oberarm. Auf der Feuerwehr wurden dem jungen Mann Notverbände angelegt.

Der Typhus in Hannover.

1703 Erkrankte, 176 Todesfälle. — Das Wasser wieder keimfrei. M. Hannover, 4. Okt. (Zuspruch.) Seit gestern morgen sind 31 Personen neu in die Krankenhäuser eingeliefert worden. Entlassen wurden 35. 8 Personen sind gestorben. Somit beträgt die Zahl der Erkrankten 1703 und die der Toten 176. Nach einer Mitteilung des preussischen Gesundheitsministers an den Landtagsabgeordneten Barfels (Hannover) ist das Wasser der Rüdinger Wasserwerke seit dem 21. August fast keimfrei und kann unbedenklich genossen werden, ohne daß es abgekocht wird. Eine Anheftungsfahr durch Leitungswasser besteht in Hannover nicht mehr.

Die Typhusgefahr für Magdeburg beseitigt.

M. Magdeburg, 4. Okt. Laut amtlicher Mitteilung kann die Typhusgefahr für Magdeburg so gut als beseitigt gelten. Die in letzter Woche hier vereinzelt aufgetretenen Fälle sind nur durch Umgang mit kranken Personen verursacht worden.

Kaufschers Kaltschwerde abgewiesen.

* Berlin, 4. Okt. (Zuspruch.) Das Kammergericht hat die Kaufschersche Kaltschwerde, die auch bei den vorhergehenden Instanzen erfolglos war, wiederum abgelehnt und zwar gestützt auf ein Gutachten von Geh. Rat His, demzufolge Kaufschersch nicht haftbar sei. Dagegen ist die Frage noch nicht geklärt, ob der ehemalige Generaldirektor der Steinbahn zunächst in der Charité bleiben, oder in Erfüllung seines Wunsches nach dem Untersuchungsgefängnis Moabit übergeführt werden wird.

M. Weimar, 4. Okt. Pöblich und unerwartet ist der in Weimar wohnende außerordentlich bekannte und beliebte Dichter und Schriftsteller Graf Wolf v. Vaudissin (Freiherr v. Schlicht) im Alter von nahezu 60 Jahren aus dem Leben geschieden.

Der Juwelenraub völlig aufgeklärt.

Spruch Angehörige Mitwisser. M. Berlin, 4. Okt. Die Kriminalpolizei hat den Juwelenraub in der Tauentzienstraße jetzt restlos aufgeklärt. Die Nachgrabungen am Niegelssee und im Grunewald haben zur allgemeinen Ueberraschung viel mehr Schmuckstücke zutage gefördert, als von der Firma als entwendet angegeben waren. Charlotte Spruch hat über die ganze Tat vom ersten Anfang an gemußt und dann ihrem Bruder insofern geholfen, als sie bei dem Begraben der Gegenstände mit Hand angelegt hat. Auch ihr Bräutigam Klamper war eingeweiht und leistete ebenfalls Beihilfe. Aus diesem Grunde ist er gestern in Untersuchungshaft genommen worden. Die zweite Schwester Elisabeth wußte wohl um die Tat, war jedoch nicht weiter daran beteiligt. Sie hat allerdings ihrem Bruder 200 Mark geliehen, um seine Flucht zu ermöglichen. Schließlich hat auch die Mutter von der Tat gewußt. Die Mutter, die Schwester und Klamper haben ein umfangreiches Geständnis abgelegt, das sich mit den Angaben Spruchs deckt. Der Mißshändiger Gelad, der innerhalb der Grenzen Deutschlands mittellos umherirrt, konnte noch nicht ermittelt werden.

Eisenbahnunglück bei Köln.

M. Köln a. R., 4. Okt. Heute morgen stieß in der Nähe von Köln eine von Porz kommende Lokomotive mit einem aus entgegengekehrter Richtung kommender Zug der Berzer Bahn in dichtem Nebel zusammen, wobei neun Personen leicht und zwei schwer verletzt wurden. Von den beiden schwer verletzten Personen ist eine heute Mittag den Verletzungen erlegen. Die Verletzungen des Führers sind ebenfalls schwer, doch hofft man, daß er mit dem Leben davonkommt.

Großfeuer in Essen.

M. Essen, 4. Okt. Ein Großfeuer verursachte am Sonntag auf einem hiesigen Sägemehl bedeutenden Sachschaden. Der Brandschaden beläuft sich auf ungefähr 30 000 Mark.

Schwere Bluffat in Königsberg.

M. Königsberg, 4. Okt. Der Arbeiter Mähre schlug gestern seine Quartierwirtin, mit der er in Streit geraten war, mit einem Beil nieder und verletzete ihr dann den Hals abzuschneiden. Hierauf durchschnitt er sich selbst die Pulsadern. Während der Täter als Leiche aufgefunden wurde, mußte die Frau in schwerem Zustand nach dem Krankenhaus gebracht werden.

Der Vizepräsident des Danziger Volkslages tödlich verunglückt.

M. Danzig, 4. Okt. Der Vizepräsident des Danziger Volkslages, der Zentrumsabgeordnete Refektor Spott, ist gestern nachmittag in Ebingen von einem polnischen Auto überfahren und schwer verletzt worden. Das Auto brachte ihn in das Krankenhaus nach Neustadt, wo er eine Stunde später seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

65 Bergleute verschüttet.

I.N.S. Kottwood (Tennessee), 4. Okt. (Eigener Kabeldienst.) Durch eine Minenexplosion, die in einem Untertage von einhundert Meilen nach Gebäudeschaden anrichtete, wurden 65 Bergleute verschüttet. Herausführendes Gestein verperrte die Schachttgänge.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)
Dienstag, den 5. Oktober 1926.
Landestheater: „Der Geisler — Die Belart wider Willen“, 8—10^{1/2} Uhr.
Badische Volkstheater: „Die Nibelungen“, 1. Teil: „Siegfried“, 8 Uhr.
Colosseum: „Der frohliche Weinberg“, 8 Uhr.
Ges. für geistigen Aufbau: Vortrag von Dr. Berl über „Goethes Faust“ im Bad. Konzertsaal, 8 Uhr.
Kaffee des Westens: Sonderkonzert, 10 Uhr.
Freiheits-Verein: Die Welt will getragen sein; Gerechtigkeit mit Hindernissen.
Palast-Verein: Der Provinzialist; „Er“ weiß sich zu helfen; Wa-Wo-sonst; Besondere aus aller Welt.
Kammer-Schauspiel: Indolfo Valentino in Monsieur Beaucaire; Duäle mit ne Brant zum Scherz.
Union-Theater: Ihre kleine Majestät; Opfer der Liebe.
Atlantid-Theater: Pat und Patachon als Müller; Venezianisches Liebesabenteuer.

die Realisation des Geistigen im Sinnlichen erstrebte und — erreichte. Der Künstler schafft Form nicht als Selbstzweck, sondern als Voraussetzung des künstlerischen Erlebnisses. Ein Werk, das diese Möglichkeit des Erlebens nicht bietet, das sich über die Kategorien des geistigen Seins hinwegsetzt, ist — stumme Musik. Bürger konnte daher auch sagen, die Deensoziation zwischen Sinnlichem und Nichtsinnlichem habe Kandinsky zu einer Metamorphose der Erscheinung geführt und konnte mit Recht sprechen von einem „romantischen Subjektivismus“, der Gefahr laufe, schließlich zu einer Erlebe des Auges, einem Traumzustand, einem für alle unverständlichen Stämmeln in abgerissenen Lauten; einem Spiritismus in der Kunst zu werden.“ Dieser „romantische Subjektivismus“ ist jetzt schon historische Erscheinung geworden. Dem Künstler als solchen sind durch ihn mancherlei wertvolle Anregungen zugeflossen; die Malerei ist malerischer, das Kunstschaffen künstlerischer geworden! Die neue Jugend ist sachlich, sie erstrebt Allgemeinverständlichkeit und Allgemeingültigkeit. Sie kann sich nicht mehr an Farbträume verlieren, sie will bauen, aufbauen; ein geschlossenes Bildgebende, Kandinsky selbst hat, wie man aus den Arbeiten der letzten Jahre folgern darf, sich im Bauhaus vielen Ideengängen angeschlossen. Der Weg ist ein anderer geworden; geblieben ist das von Kandinsky proklamierte Ziel: das Geistige in der Kunst.

Die Meisterfänger. Durch das Gemüthvolle und Humorverklärte hat diese Oper von Richard Wagner einen Lieblingsplatz im Herzen unseres deutschen Volkes. Festlich schloß unsere Oper mit ihr die letzte Spielzeit. Und nun steht sie wieder mit einigen Umhebungen am Eingang in die Festwoche unseres Landestheaters. Mittelpunkt ist der Schusterpöbel Hans Sachs, eine Gestalt von wunderbarer Wärme, einer herzhafte Schalkhaftigkeit und dem Tiefbild der Seele. Franz Schuster gibt diesen Sachs schlicht und bedachtvoll, und statet ihn mit einigen feinen Physiognomiezügen aus, betont dabei besonders die tiefen Neugierigkeitszüge der Güte und des Vernehmens und ist bei Bedemmer nicht ohne Schalkhaftigkeit. Neben dem Deklamatorischen liegen ihm auch die geanglichen Partien, wie etwa die beiden Monologe. Durch Erklärung behindert, hielt er in den beiden ersten Akten sehr zurück, um sich im letzten frei zu zeigen. Das Coda von Marie Franz ist bekannt. Sie hat hierfür das Herzliche und ausgesprochen Weibliche, und singt mit viel Innigkeit in der Empfindung. Der Ritter aus Franken, Walter Stolz, gab Theo Straß, mit vornehmer, doch nicht überheblicher Haltung und war in bester stimmlicher Verfassung. Die übrige Besetzung ist aus den vorangegangenen Aufführungen übernommen. Die Direktion von Kapellmeister Joseph Krups ließ im Gegensatz zu Mozart und Strang hier einige innere Spannkraft des Gesangs und eine größere langliche Disziplin empfinden. Er beherzigt die schwierige Partitur im technischen Sinne verblüffend, so daß Schwierigkeiten in der Brüllschöne, Schwankungen und Unsicherheiten auf der Seite wohl nur unglückliche Zufälle waren. Diese Festwoche hatte nicht mehr das Majestätische der letzten Spielzeit, wodurch sie an Festglanz und Farbenpracht einbüßte. Der Beifall war zum Schluß lange anhaltend und tief neben den Hauptdarstellern auch Kapellmeister Joseph Krups vor den Vorhang. Im Rahmen dieser Festwoche wird unsere Oper neben der Wiederholung einiger Kennntünderungen ein Sinfoniekonzert mit Werken von Franz Schubert, Max Keger und Anton Bruckner geben, und zum Ausgang G. Bizets „Carmen“ aufnehmen.

Aufgaben der deutschen Wirtschaftspolitik

Der Optimismus der deutschen Wirtschaftsjührer.

Der Ausklang des Kölner Parteitag der DVP.

Köln, 4. Okt. Als Ausklang des Parteitages der D.V.P. fand am Montag unter außerordentlich starker Beteiligung aus dem ganzen Reich eine Sitzung des Industrie- und Handelsausschusses der Partei statt. Der Vorsitzende des Ausschusses, Reichstagsabgeordneter Dr. Hugo, begrüßte besonders die Minister Dr. Stresemann, Dr. Curtius und Krohne, sowie Staatssekretär Schmid vom Ministerium für die besetzten Gebiete.

Von der Versammlung stürmisch begrüßt nahm Johann Generaldirektor Bögl das Wort. Er betonte, daß die Hauptaufgabe der Wirtschaft heute in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit bestehe. Dazu sei eine Preisneubildung auf allen Gebieten erforderlich und mit allen Mitteln zu erstreben. Der Redner stellte fest, daß es der Wirtschaft gelingen sei, die Voraussetzungen zu schaffen, von denen auch wir zu einer besseren wirtschaftlichen Arbeit zu gelangen hoffen. Mehr aber als die Grundlagede sei auch noch nicht da. Von einer Blüte der Wirtschaft, die man etwa aus den Vorkriegstagen erkennen wolle, könne keine Rede sein. Wenn auf gewissen Gebieten zurzeit eine starke Belebung eingetreten sei, so sei das in erster und letzter Linie die

Auswirkungen des gewaltigen Streites in England.

Dr. Bögl erinnerte an die schlimmen Zeiten, die unser Kohlenbergbau in den letzten Jahren durchgemacht hat. Selbstverständlich habe die Not mehr als alles andere dazu beigetragen, den Ansporn zu rationaler Wirtschaftsführung zu geben. Heute hätten wir das Ergebnis zu verzeichnen, daß wir auf der ganzen Linie trotz verlängerter Arbeitszeit eine Leistung haben, die besser sei als vor dem Kriege.

Der englische Streit gehe einmal zu Ende, aber seine Wirkungen würden noch lange Zeit für uns günstig sein. Der Kampf werde aber wieder beginnen, und wenn wir nicht auf der ganzen Linie gerüstet seien, dann werde die hinter uns liegende Episode schwerer Zeit nicht die letzte gewesen sein. An Hand einer Statistik wies der Redner nach, daß der Durchschnittserlös des Ruhrkohlenbergbaus im Monat August für den ausländischen Absatz nicht einmal 13 Schilling pro Tonne betragen hat, für In- und Ausland zusammen 14% Schilling. Der Ruhrkohlenbergbau habe also aus der Kohlenhaute nur den Vorteil, daß er volle Beschäftigung bekam. Eine Steigerung des Verdienstes dagegen sei bisher aus dem englischen Streit nicht erzielt worden. Der Redner streifte die Auswirkungen der letzten sozialen Gesetze. Die Krankheitsziffern seien beispielsweise um 200 bis 300 Prozent gestiegen, und es sei infolgedessen trotz der Haupteinrückung der ganzen Förderung eingetreten. Der Ruhrkohlenbergbau habe infolgedessen einen außerordentlich starken Rückgang zu verzeichnen, insofern, als übernommene Aufträge teilweise nicht zur vereinbarten Zeit ausgeführt werden konnten. Man hat in letzter Zeit, so fuhr Dr. Bögl fort, viel von

Internationaler Verständigung

internationales gesprochen. Es liegt nahe, auch bei der Kohle zu einer solchen Verständigung zu kommen. Wir haben diese Verständigung schon vor Jahren versucht. Wir glauben, einen Weg gefunden zu haben, aber die Engländer lehnten die Verständigung ab, indem sie die Verhandlungen immer weiter auf die lange Bank schoben. Jetzt müssen wir sehen, wie sich drüben die Verhältnisse entwickeln werden. Es wird viel auf Kartelle und Syndikate geschimpft. Mit Kartellgesetzen kann man den Gang der Wirtschaft nicht regeln. Auswüchsen kann mit anderen Mitteln begegnet werden. Es gibt keinen Trübsal, der es wagen kann, die Öffentlichkeit zu mißhandeln. Die Regierung muß das Vertrauen haben, daß die Männer, die an der Spitze jener Vereinigungen stehen, diese Grundwahrheit auch zu ihrer eigenen machen. Es gibt keine Preispolitik, die so dem vor-

nehmsten Gesetz, die Wirtschaft zu fördern, gerecht geworden ist, wie gerade die des Kohlenyndikats. Das Kohlenyndikat hat mit seiner Preispolitik die wirtschaftlichen Grundlagen gelegt zu dem wirtschaftlichen Aufbau in der Vorkriegszeit. Nun ist kürzlich der Eisenpakt zustande gekommen. Die Quote, die wir bekommen haben, ist nicht gut. Wir haben trotzdem geglaubt, das Abkommen schließen zu können, weil wir optimistisch sehen bezüglich der weiteren Entwicklung. Aus dieser Verständigung wird ein starker wirtschaftlicher Impuls entstehen. Die Bedeutung des Abkommens liegt, von der wirtschaftlichen Seite abgesehen, darin, daß diese wirtschaftliche Verständigung nur auf die Dauer Bestand haben kann, wenn hierauf auch eine politische Verständigung erfolgt. Das eine ohne das andere ist nicht möglich.

Der Eisenpakt kann nicht bestehen bleiben, wenn nicht Stresemann seinen politischen Pakt zustandebringt.

Wir haben in dem Optimismus, daß wir einer gesunden Zeit entgegengehen, diesen Pakt geschlossen. Mit diesem Wirtschaftspakt wird auch die Stabilisierung am besten gefördert. Internationale Verständigungen werden in der Öffentlichkeit nicht immer günstig beurteilt. Demgegenüber muß betont werden, daß nur eine Wirtschaft, die national ist, überhaupt in internationale Verhandlungen eintreten kann. Hätten wir nicht dank zielbewußter Tätigkeit in der Außenpolitik die Möglichkeit gehabt, uns wieder als eine starke Nation zu betrachten, so wäre dies unmöglich gewesen.

Als Aufgabe der nächsten Zukunft bezeichnete Dr. Bögl vor allem die Belebung des Inlandsmarktes. Der Redner empfahl bei dieser Gelegenheit dem Reichsverkehrsminister, die Kanalbauten nicht zu überstreifen. Man sollte den Mittelkanal vollenden und eventuell den Sanjatanal bauen, aber weiter nichts. Zur Belebung des Inlandsmarktes forderte er, man solle vor allem der Wirtschaft alle noch bestehenden Hemmnisse nehmen. Brechen sollte die Regierung mit der Verwendung von Arbeitslosen für alle möglichen Notstandsarbeiten. Es habe wirklich keinen Zweck, für eine Sache 100 000 Arbeitslose zusammenzurufen, die für die geplanten Arbeiten garnicht geeignet seien. Der Arbeitsmarkt werde ebenso entlastet, wenn man 100 000 Arbeiter einstelle, die dafür ausgebildet seien. Der Redner kam dann auf die technischen Ergebnisse in den letzten Jahren zu sprechen. In der Verflüssigung der Kohle sei Ungeheures durch den Menschen geschaffen. Die Auswirkungen dieses Erfolges seien unübersehbar. Die Arbeitsweise der Massenherstellung sei erkunden in einem Lande, das reich an Rohstoffen, aber arm an Menschen sei. Wir müßten im Gegensatz hierzu versuchen, durch Qualitätsarbeit, neue Erfindungen, neue Mittel und Wege der Natur die Massen abzutrocknen, um uns in dem gegebenen färglichen Wirtschaftsrahmen zu vergrößern.

Zum Schluß wies der Redner darauf hin, daß es ein Irrtum sei, wenn die protektionistischen Politiker glaubten, der Wirtschaft dadurch Fesseln anlegen zu können, daß sie eine Schranke nach der anderen durch das Wirtschaftsgebiet ziehen. Auf die Dauer lassen sich die Wölfer es nicht gefallen, daß die Millionen von Arbeitslosen infolge einer solchen Politik als eine ständige Gefährdung der Wirtschaft herumlaufen.

Die Schranken werden und müssen fallen.

Wir stehen am Anfang eines neuen Zeitalters, dem die Wissenschaft und die Technik sein hervorraagendstes Gepräge geben. Ich bin fest überzeugt, daß sich aus dieser Tatsache auch die Grundlagen für eine neue Kultur entwickeln werden. Noch niemals hat die Masse, sondern immer nur die Persönlichkeit den Fortschritt bedeutet. Wenn es uns in der kommenden Zeit nicht an Persönlichkeiten mangelt, dann braucht es uns um die Zukunft unseres Volkes nicht zu bangen. In einem Vortrag über die

Steuer- und Handelspolitik

führte Abgeordneter Reinath u. a. aus, daß die deutsche Wirtschaftslage nur behoben werden könne, wenn die Steuerpolitik eine

Entlastung von den z. Bt. unerträglich hohen Gesamtauflagen und die Handelspolitik eine Entlastung des inneren Marktes von dem Produktionsüberschuß bringe. Das Wichtigste sei die Ausgabenverminderung der öffentlichen Hand. Wir bedürften dringend einer gründlichen Verwaltungsreform. Die heutigen Ausgaben von Reich, Ländern und Gemeinden dürften für die Steuerregelung und beim Steuerausgleich nicht maßgebend sein. Die auf dem Städtetag geforderte Erhöhung der Länder- und Gemeinbeiträge an der Einkommensteuer von 75-90 Prozent sei unmissbar. Eine Senkung des übertriebenen Satzes der Einkommensteuer und der vorübergehend eingeführten Hauszinssteuer sei zu fordern. Der vom Präsidenten Mulert geforderten Verewigung der Hauszinssteuer könne nicht zugestimmt werden. Leider seien die bisherigen Ergebnisse der Handelsvertragsverhandlungen trotz guten Willens auf deutscher Seite nicht befriedigend, weil außer der Meißbegünstigung zu wenig Zollbindungen erreicht worden sind. Alle von der Höhe der Zölle unabhängigen Erschwernisse müßten beseitigt werden. Bleibe diese Annäherung aus, so seien schwere Erschütterungen der Wirtschaft unvermeidlich.

Einen Ueberblick über die Entwicklung der Verkehrsmittele gab Johann der dritte Redner, Abg. Dr. Gildemeister. Die Verleibhandlung der Eisenbahnen hält der Redner für richtig. Man könne auch eine Generaldirektion der Post wünschen und eine für die von der Hoheitsverwaltung abgelöste Wasserstraßenverwaltung. Unser ganzes Verkehrsweesen bedürfte jedoch einer vollkommenen Neuorganisation, die die Lasten so verteile, daß die verschiedenen Transportmittel unter gleichen Bedingungen miteinander in Wettbewerb treten könnten.

In der Aussprache nahm zunächst Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius das Wort und verwies im wesentlichen auf seine auf dem Kölner Parteitag gehaltenen Rede. Er wies darauf hin, daß es schwierig sei, festzustellen, was denn eigentlich Wirtschaft bedeute, da zwischen Landwirtschaft und Industriearbeiterschaft und Unternehmern, wie auch zwischen Fertigung und Rohproduktion Gegensätze beständen. Deshalb sei es außerordentlich schwierig, einen Ausgleich zu finden und eine Politik zu treiben, die der Wirtschaft die notwendige Freiheit belasse. Er hoffe, daß die Ausführungen der letzten Tage zu einem Ausgleich zwischen Staat und Wirtschaft beitragen hätten.

Weiterhin ergriffen in der Aussprache die Abgg. Engberding, Thiel, Dr. Kalle und Schmidt-Hirschberg das Wort. Mit einem Schlußwort des Vorsitzenden Hugo, der Dr. Bögl für seinen Vortrag besonders dankte und dem Bedauern Ausdruck gab, daß so bedeutende politische Kräfte dem Parlament fehlten, fanden die Verhandlungen des Parteitages ihren Abschluß.

Die Streiklage im Hamburger Hafen.

Hamburg, 4. Okt. Die Lage im Hamburger Hafen ist am dritten Tage der illegalen Streikbewegung ziemlich unverändert. Nur im Staatsdienst und in einigen privaten Betrieben wird gearbeitet. In kommunistischen Flugblättern wird erklärt, daß die K.P.D. Streikunterstützung zahle. Es gewinnt immer mehr den Anschein, daß die K.P.D. im Kampf um kommunistische politische Ziele die ruhige Arbeiterschaft zum Vorwande benutzt. Das beweist auch der Verlauf einer Versammlung, die gestern von den Kommunisten in Hamburg abgehalten wurde und in der der Reichstagsabgeordnete Thaelmann zur Lage sprach. Das Bestreben, die Streikbewegung auch auf andere Häfen auszudehnen, ist nicht gelungen. So ist es z. B. in Lübeck zu einer Einigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern gekommen.

Bootsunglück.

Dessau, 4. Okt. Gestern nachmittag unternahmen drei junge Leute eine Paddelbootsfahrt auf der Elbe. Kurz hinter dem Kornhaus geriet das Boot in den Wellenschlag eines Motordampfers und schlug um. Die Insassen versuchten, sich schwimmend zu retten. Ehe ihnen von dem Motorboot Hilfe gebracht werden konnte, war einer von ihnen bereits untergegangen und ertrunken.



OVERSTOLZ, um 30% verbessert

SEITDEM vor einem halben Jahr unsere letzten Ankündigungen über OVERSTOLZ erschienen sind, ist eine zweite Overstolz-Fabrik entstanden. Sie hat es ermöglicht, die Produktion dieser Marke über 300 Millionen im Monat zu steigern. Mit dem Bau einer dritten Overstolz-Fabrik ist bereits begonnen, die im Frühjahr 1927 ihren Dienst aufnehmen soll.

ringert. Auf diese Weise ist es uns möglich geworden, für unsere Tabak-Einkäufe noch höhere Beträge aufzuwenden.

Wir legen heute für unsere Overstolz-Mischung 30% mehr an als vor einem Jahr, das heisst also gegenüber der Qualität, die schon damals OVERSTOLZ zur meistgerauchten 5 Pf.-Zigarette Deutschlands gemacht hat.

Dieses vorläufige Ergebnis unseres Entwicklungsganges nehmen wir vorweg, um dem Raucher Gelegenheit zu geben, die zur Zeit vor sich gehende Qualitätsverbesserung zu beachten und mitzuverfolgen.

So unterscheidet sich unser heutiger Tabakpreis von dem früheren.



KÖLN-TRIER-HAMBURG-DRESDEN

Haus Neuerburg
• O • H • G •

Aus Baden.

In den Landesfeuerwehroerband

wurden folgende Freiwillige Feuerwehren aufgenommen: Friedenweiler (A. Neustadt); Bollbach (A. Lörach); Göttingen (A. Lörach); Hertzen (A. Lörach); Kusbach (A. Lahr); Rembach (A. Wertheim); Wintersdorf (A. Raftatt); Neuburgweiler (A. Etlingen); Speffart (A. Etlingen); Büchsenau (A. Bruchsal); Göttingen (A. Freiburg); Schallbach (A. Lörach); Eimeldingen (A. Lörach); Arlen (A. M. Konstantz); Jmmendingen (A. Engen); Fabrikfeuerwehr der Holzstoff- und Pappfabrik Oberstrot (A. Raftatt).

Vachtagung süddeutscher Dentisten.

Vom 25. September bis 3. Oktober tagten in Stuttgart die süddeutschen Dentistenverbände. Mit der Tagung war eine Zahnhygieneausstellung verbunden, die sich eines großen Zulaufes erfreute. Ministerien, Behörden und Stadtverwaltung haben sich sehr lobend und anerkennend ausgesprochen. Wie im Vorjahre in Karlsruhe durch eine Besucherzahl von annähernd 100 000 Menschen, so mußte auch in Stuttgart infolge des großen Andranges die Ausstellung verlängert werden.

Amiszeit der Mitglieder in den Bezirksauschüssen der Fürsorgestellen.

Dem Ministerium des Innern ist verschiedentlich die Frage vorgelegt worden, ob die Renwahlen der Mitglieder in die Bezirksauschüsse nach den Bezirksrats- und Gemeindevahlen vollzogen würden. Hierzu ist zu bemerken, daß durch die Badische Ausführungsverordnung zur Reichsverordnung über die Fürsorgepflicht vom 29. März 1924 die Bezirksfürsorgeverbände nach dem Muster der Wohnungsverbände errichtet wurden. Die Verfassung der Wohnungsverbände ist geregelt in dem Gesetz zur Ausführung des Wohnungsabgabegesetzes vom 6. Oktober 1921 und der Vollzugsverordnung zu diesem Gesetz vom 24. November 1921.

Nach § 5 Absatz 3 des genannten Gesetzes wird der Bezirksauschuss von der Bezirksversammlung gewählt und zwar nach § 10 der Ausführungsverordnung auf die Dauer von 4 Jahren. In § 10 ff. sind auch die näheren Bestimmungen über die Wahl des Bezirksauschusses enthalten.

Diese Bestimmungen gelten ohne weiteres auch für die Bezirksauschüsse in den Bezirksfürsorgeverbänden mit dem einen Zusatz, daß gemäß § 10 Abs. 2 der Badischen Ausführungsverordnung zur R.V. in den Gemeindeverbänden zur Beratung und Entscheidung über Fürsorgeangelegenheiten der Bezirksauschuss ergänzt wird durch die Wahl von Vertretern der Verbände der freien Wohlfahrtspflege und der Vereinigungen der Hilfsbedürftigen. Nähere Bestimmungen über diese Wahl enthält der § 10 Abs. 2 der Badischen Ausführungsverordnung zur Reichsverordnung und die Ziffer 7 b Abs. 2 der amtl. Erläuterungen zu genannten Ausführungsverordnung.

Hiernach erfolgt die Ergänzung durch Beschluß der Bezirksversammlung auf Grund von Vorschlagslisten der Verbände der freien Wohlfahrtspflege und der Vereinigungen der Hilfsbedürftigen. Es ist weiter bestimmt, daß die Dauer des Amtes dieser zugehörigen Vertreter gleichzeitig endigt mit dem Amt der im Jahr 1924 bereits vorhandenen übrigen Mitglieder der Bezirksauschüsse, deren Amtszeit auf Grund der obengenannten Bestimmungen des Wohnungsabgabegesetzes erfolgt ist.

Es ist nicht bekannt, wann in den einzelnen Bezirken die Wahldauer der Mitglieder der Bezirksauschüsse abläuft. Die Wahlen haben auch vor etwa 4 Jahren wohl nicht zur gleichen Zeit überall stattgefunden. Besondere Anweisungen sind nicht ergangen und heute nicht notwendig, da die Angelegenheit in den genannten Verordnungen und Bestimmungen geregelt ist.

Großer Flugtag in Achern.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

—er. Achern, 3. Okt.

Ein großer Tag für das kleine Städtchen am Fuße der Hornisgrinde! Schon am Morgen hatten sich zahlreiche Zuschauer an dem schon hergerichteten neuen Flugplatz an der Unshurterstraße eingefunden, um bei der Ankunft der angezeigten Flieger Zeuge zu sein. Infolge widrigen Nebelwetters traf das erste Flugzeug der Badisch-süddeutschen Luftflotte mit Verspätung ein, schickte sich aber dann sofort an, die Rundflüge zu beginnen. Am Nachmittag hatte der bekannte und beliebte Kunstflieger Weber aus Freiburg das große Wort. Annähernd Zehntausende von Menschen aus Aach und Fern hatten sich eingefunden, um Webers glänzende Flugkunststücke nicht entgehen zu lassen. Die Straßen zum Flugplatz wimmelten von Flugbegeisterten, ein Staud neuzeitlicher Volkswanderung. Weber flog zuerst einen Eröffnungsflug mit seiner niedlichen Maschine, die dem Leiter so gerne gehorcht. Sehr nett und zum Teil ergötzlich war das Ballonabfliegen mittels Projektilzetter. Zu nett, wenn so ein kleiner Ballon dem Flieger entgegen wollte, und dieser ihn dann doch noch zur Strecke brachte. Ebenso gefiel auch das Einfangen der Ballons. Webers Geschicklichkeit ist enorm. Das bewies sich treffend auch in den Segelflügen, ganz besonders aber bei den Kunstflügen, die zwar manchmal auf die Nerven gingen, allen aber gut gefielen. Gegen 1/6 Uhr war die Flugveranstaltung beendet und Weber flog nach Freiburg zurück. Nachmals gesagt: ein großer Tag für Achern, für den man den Veranstalter, dem Verkehrsverein, und in ihm besonders den Vorstandsmitgliedern Stöckle, Bürgermeister Schechter, Kurz, Kassel und dem Geschäftsführer Beuttenmüller von Herzen dankbar sein darf.

Die Beerdigung der Todesopfer des Durmersheimer Eisenbahnunglücks.

† Durmersheim, 4. Okt. Am Samstag fand die Beisetzung der bei dem schrecklichen Eisenbahnunglück Getöteten, Emma Haig und Amalia Peter, statt. Der ganze Ort stand im Zeichen der Trauer. Elf Waisen beklagten am Grabe in erschütternder Weise den Tod ihrer Mütter. Die beiden Familien sind seit mehreren Jahren von schwerem Mißgeschick heimgekehrt. Deshalb war die Teilnahme der Einwohnerschaft am Leichenbegängnis außerordentlich groß. Auch aus Malsch waren viele Verwandte und Bekannte zugegen. Erzpfarrrer Neumaier vollzog die kirchlichen Funktionen und hielt eine ergreifende Grabrede. Im Namen der Reichsbahndirektion Karlsruhe sprach ein von dort entsandter Vertreter das tiefe Bedauern über den Unglücksfall aus. Er bezeichnete den Nebel am Tage des Unglücks als die eigentliche Ursache und stellte

Zur Frage der weiblichen Polizei.

Fast gleichzeitig mit der Eröffnung der Großen Polizeiausstellung begann in Berlin der Internationale Polizeikongress am 27. September seine Tagung. Die Beratungen fanden im festlich geschmückten Sitzungssaal des Staatsrats (ehemaligen Herrenhaus) in der Leipzigerstraße unter dem Vorsitz des österreichischen Bundeskanzlers a. D. Schöber, Polizeipräsident von Wien, statt. In seiner Begrüßungsansprache wies der Präsident besonders darauf hin, daß es das bestmögliche Mitglied gewesen sei, das den Antrag gestellt habe, den diesjährigen Kongress in der deutschen Reichshauptstadt abzuhalten. Den Begrüßungsreden des Reichsinnenministers Kühl und des preussischen Innenministers Severing folgte eine große Reihe von Ansprachen der Delegierten aller auf dem Kongress vertretenen europäischen und außereuropäischen Länder.

Nachdem noch am ersten Tage der Generalprokurator von Wien, Dr. Höppler einen ausgezeichneten Vortrag über das Thema „Presse und Wahrheitsforschung“ gehalten hatte, wurden am zweiten Tage die Beratungen fortgesetzt. Zunächst sprach der belgische Delegierte, Keffeler-Brüssel, über „Direkte Korrespondenzen zwischen den Behörden der Kriminalpolizei und Errichtung von Zentralinstitutionen in jedem Lande“.

Dann erließ der Präsident den beiden badischen Vertretern, Ministerialrat Dr. Bartz und Regierungsrat Jung vom badischen Ministerium des Innern, das Wort zu ihren Vorträgen. Präsident Schöber nahm dabei Gelegenheit, den badischen Minister des Innern, Kemmle, der sich auch zu dieser Sitzung eingefunden hatte, besonders zu begrüßen. Hierauf führte Ministerialrat Dr. Bartz zur Frage der weiblichen Polizei etwa folgendes aus:

Die Geschichte der weiblichen Polizei hat ihre Wurzeln in der Fürsorgetätigkeit. Unter dem Einfluß des Weltkrieges mußten Frauen Aufgaben übernehmen, die bisher den Männern allein oder vorzugsweise obgelagert hatten, und es änderten sich durch den Weltkrieg und seine Folgen auch die gesellschaftlichen und sozialen Verhältnisse in wohl allen ehemals kriegsführenden Staaten. In Ihrem Buche „The Pioneer Policewoman“ gibt die Kommandantin der englischen Frauen-Wohlfahrtspolizei, Miss Allen, zuerst umfassend eine Entwicklungsgeschichte der weiblichen Polizei. Aus ihrer Darstellung ergibt sich, daß die weibliche Polizei nicht ins Leben getreten ist aus Erwägungen am grünen Tische oder spekulativen Gedanken über Polizeiorganisation, sondern daß sie erwuchs aus der Praxis und dem Bedürfnis des täglichen Lebens. Es ist deshalb wohl auch kein Zufall, sondern das Ergebnis derselben Erfahrungen, wenn die Leiterin der New Yorker Frauenpolizei, Miss Hamilton, im Vorwort zu ihrem Werk „The Policewoman“, in dem sie die Tätigkeit der weiblichen Polizei in den Vereinigten Staaten und insbesondere in New York schildert, ebenfalls nachdrücklich zum Ausdruck bringt, daß über die Organisation und die Betätigung der weiblichen Polizei einzig und allein die Erfahrungen des Dienstes entscheiden müssen. So wird die Frage, ob weibliche Polizei oder nicht, zu einer Frage der Praxis.

Es ist nun ganz zweifellos, daß die Einstellung der Polizei, d. h. der staatlichen Exekutive, zur Bevölkerung und damit auch umgekehrt die Stellung der Bevölkerung zur Polizei in der Nachkriegszeit in allen Ländern, in denen früher die Polizei Ausdruck autoritärer Staatsgewalt gewesen ist, eine andere wurde. Auch diese Entwicklung ist ja in der Polizeigeschichte nicht neu. Aus der Geschichte der englischen Demokratie sei nur erinnert an die Polizeireform des Ministers Sir Robert Peel, die bewirkte, daß keine Polizeibeamten in der Bevölkerung den Übernamen „Bobbies“ erhielten, einen Übernamen, den ja der englische Polizeibeamte noch heute führt. Da, soweit man sieht, diese soziale Einstellung der Polizei nunmehr in allen Ländern, auch dort, wo das früher nicht so war, bewußt gesucht und betont wird, so sollte man auch meinen können, daß hiermit überall die weibliche Polizei auf dem Marsche wäre, falls wirklich ein Bedürfnis der Praxis für sie vorhanden ist, und es hätte eigentlich wohl kaum des Vortrags des Pariser Kongresses des Weltbundes für Frauenstimmrecht in diesem Frühjahr bedurft, der sich in seiner überwiegenden Mehrheit für Schaffung einer Frauenpolizei in allen dem Weltbunde angeschlossen Ländern aussprach. Erwähnt sei auch, daß die Kommission konsultative de la traite des femmes et des enfants beim Völkerbunde sich in ihren Sitzungen vom Mai 1925 ebenfalls mit der Frage der weiblichen Polizei beschäftigt hat.

Ist die Frage der weiblichen Polizei aber aus der Praxis zu beantworten, so ist die Praxis selbst überwiegend dabei, diese Frage mit „Ja“ zu beantworten; mögen auch die Art und die Methode der Durchführung im einzelnen verschieden sein. Die Beschlüsse der Internationalen polizeitechnischen Ausstellung in Karlsruhe im Juni 1925 durch die englische und Kölner Frauen-Wohlfahrtspolizei hat im kontinentalen Europa bahnbrechend gewirkt, denn seitdem ist die Frage der weiblichen Polizei auch im

kontinentalen Europa der Lösung wesentlich näher gebracht worden. Das ist insbesondere ein Verdienst der Kommandantin der englischen Frauenpolizei, Miss Allen, die auch bei der Karlsruher Ausstellung für ihre Ideen eingetreten ist.

Soweit sich im einzelnen noch Widerstand gegen die Einführung der weiblichen Polizei zeigt, wird dieser vornehmlich aus zwei Gesichtspunkten heraus erhoben:

1. Polizeifürsorge und weibliche Polizei haben zum Gegenstand dieselbe Masse in jeder Gesellschaft vorhandener Sozialer, aber sie arbeiten nach verschiedenen sozialen und rechtlichen Gesichtspunkten. Dieser Gegensatz, soweit die Polizei sich als eine wirklich soziale betrachtet, die zugleich ihren präventiven Charakter betont, ist m. E. eigentlich nicht mehr vorhanden, und wo rechtliche Schranken und Konstruktionen der einheitlichen Arbeit entgegenstehen, müssen sie eben in der Praxis fallen. Baden hat in seinen den Polizeidirektionen inkorporierten Polizeifürsorgern seit Jahren Polizeifürsorge und weibliche Polizei gemessenmaßen vereinigt.

Der zweite Einwand, der gegen die Betätigung weiblicher Polizei erhoben wird, wird daraus abgeleitet, daß die Frau nicht mit Ermittlungstätigkeit, namentlich in Kriminalfällen, befaßt werden soll. In dieser Beziehung hat kürzlich der Bund deutscher Frauen in den von ihm für die Verwendung der Frauen als Polizeibeamte aufgestellten Richtlinien ausgeführt: „In Aufgaben, die Frauen unter keinen Umständen übertragen werden dürfen, gehören alle die defektivarigen Ermittlungen, Feststellungen und Arten der Ueberführung (Ueberführung) von Verbrechern. Gegen die Betätigung der Frau bei solchen Aufgaben wird die Bevölkerung einen Widerwillen empfinden, den wir für berechtigt halten.“ Auch seitens der Polizeibeamten selbst sind derartige Einwendungen erhoben worden, die indessen mehr die Methode der Einrichtung der weiblichen Polizei betreffen. Diese Einwendungen dürften aber über das Ziel hinausgehen: denn einmal wird nach dem oben Ausgeführten, der Wurzeln der Frauenpolizei entsprechend, in ihrer Arbeit ein sehr wichtiger Teil immer die Gefährdetenpolizei sein müssen. Dann aber sei auch daran erinnert, daß wohl bei allen Polizeien der Welt die Einschaltung der Frau in die sogenannte Ermittlungstätigkeit jetzt schon Übung ist; das trifft für Amerika wie England, wie die oben angeführten Schriften beweisen, aber auch für Deutschland in der Praxis seit langem zu. Mandant haben sich doch aus Mangel an weiblicher Polizei, wie jeder Stadtmann weiß, die Ehefrauen der Polizeibeamten auf diesem Gebiete erfolgreich betätigt. Auch hier beweist also die Praxis das Bedürfnis nach weiblicher Polizei.

Ist dem aber so, so wäre es ein weiterer Schritt vorwärts, wenn auch der Internationale Polizeikongress sich für die weibliche Polizei ausgesprochen hätte, wobei die Art und Methode der Arbeit im einzelnen — gegebenenfalls nach Richtlinien, die die Internationale kriminalpolizeitechnische Kommission aufzustellen hätte — der örtlichen Praxis überlassen werden könnte. Jedem, der sich mit Polizeiorganisationsfragen zu beschäftigen hat, ist wohl bekannt, daß eine Organisation der Polizei nur dann praktisch sich auswirkt, wenn sie den Bedürfnissen der Praxis möglichst eng angepaßt ist. Deshalb möge der Internationale Polizeikongress seinerzeit mitwirken, daß überall, auf den Polizeidienststellen auch die Forderung der weiblichen Polizei weht.

Nach dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag von Ministerialrat Dr. Bartz ergriff Miss Allen-London das Wort. Sie dankte zunächst dem Redner für seine Ausführungen und gab dann in großen Zügen ein Bild von der Entstehung und Entwicklung der weiblichen Polizei in England. Auch sie hatte zunächst mit großen Widerständen zu kämpfen bei den Behörden, wie bei der Bevölkerung. Aber diese Widerstände seien jetzt überwunden. Seit 1914 habe England eine weibliche Polizei, die nicht nur eine fürsorgliche Tätigkeit ausübe und diese Polizei habe sich bewährt. Frau Reg. Mat. Meier vom preussischen Wohlfahrtsministerium trat für eine Trennung von Fürsorge und weiblicher Polizei ein. Die Tätigkeit der Beamtinnen bei der preussischen Polizei habe einen ausgesprochen fürsorglichen Charakter.

Präsident Schöber sprach ebenfalls seine Anerkennung für den gefälligen Vortrag und die interessanten Ausführungen der Rednerinnen aus. Seinem Antrag entsprechend wurde die wichtige Frage der weiblichen Polizei einem besonderen Ausschuss zur weiteren Beratung überwiesen. Der Intern. Pol.-Kongress faßte in seiner Schlussfaltung am 30. September zu dem Vortrag Dr. Bartz folgende Entschlüsse:

„Der Kongress empfiehlt die Frage der weiblichen Polizei der Aufmerksamkeit aller Regierungen und Polizeiverwaltungen, wobei er die Mitarbeit der Frau auf den verschiedenen Gebieten der Polizei zum Wohle der Bevölkerung für sehr förderlich erachtet.“

weitestgehende Hilfe der Reichsbahn für die unglücklichen Waisen in Aussicht. Bürgermeister Schörpp brachte das Beileid der Gemeinde zum Ausdruck. Die Gemeinde will die Mutterstelle an den elf Waisen übernehmen. Der Kirchenchor sang ein Trostlied und brachte die Trauerfeier zum Abschluß.

† Durlach, 4. Okt. (Evangelische Kirchengemeinde). Für die Wahl zum Evangelischen Kirchengemeindevorstand war bis zum 30. Sept. nur eine einzige Vorschlagsliste beim Kirchengemeinderat eingelaufen. Dies entspricht der gesetzlichen Bestimmungen, daher wurden die in der Wahlvorschlagsliste genannte hundert Mitglieder der Evangelischen Kirchengemeinde als gewählt erklärt, sie sind demnach Mitglieder des Evangelischen Kirchengemeindevorstandes. Jetzt sind noch 20 Kirchenämter in den Kirchengemeinden zu wählen.

† Schlutenbach, 4. Okt. (Obstdiebstahl). Um zu Geld zu kommen, beschritten zwei junge Burschen von hier die schmale Bahn und verlegten sich auf den Obstdiebstahl. Sie gingen an das Feld und stückelten die Obstbäume ab. Zehn Zentner dieses Obstes verlauferten sie nach Etlingen. Die Gendarmerie von Malsch hat die beiden festgenommen.

† Bruchsal, 4. Okt. (Verunglückt). Gestern nachmittag wollte der Geshofbesitzer Emil Bucher mit dem Motorrad nach Karlsruhe fahren. An der Kurve bei der Lackfabrik geriet das Rad ins Schleudern und Bucher wurde gegen einen Baum geworfen, wodurch er einen komplizierten Oberschenkelbruch erlitt.

† Unterwiesheim, 4. Okt. (Trauerfeier für Fräulein Brecht). Am Sonntag morgen wurde das dritte Opfer des Unglücks beim Bahnhofe, Fräulein Susanne Brecht, unter großer Anteilnahme zu Grabe getragen. Die Sanitätskolonne, ein Gesangsverein und die Schulkinder gaben ihr das letzte Geleit. Tiefschütterter standen die Eltern und die Geschwister, sowie der Bräutigam am Grabe. Fräulein Brecht hätte in aller nächster Zeit Hochzeit haben sollen. Der Verlust ihrer Tochter trifft die betagten Eltern um so schwerer, als ihnen erst vor einem Jahre ein Sohn im blühenden Alter durch

eine tödliche Krankheit entziffen worden ist, während der älteste Sohn den Tod fürs Vaterland gestorben ist. Bei der Trauerfeier liegen Gemeinde und Bahnverwaltung am offenen Grabe Kränze niederlegen. Die nun von ihren schweren Schmerzen Erlösse galt hier als fleißige und tüchtige Person, die sich die Achtung aller erworben hatte. Sie war einige Jahre in der Heil- und Pflegeanstalt in Wiesloch tätig.

† Gadenheim, 4. Okt. (Verschickenes). Auf der Landstraße bei Schwesingen wurden zwei Mädchen von hier in einer Kurve von einem Auto angefahren, vom Rade geschleudert und erheblich verletzt, ebenso wurden die Räder beschädigt. Das Auto brachte die Verletzten hierher. Lebensgefahr besteht nicht. — Ein Nähtiger Fabrikarbeiter von hier wurde wegen mehreren schweren Sittlichkeitsdelikten verhaftet, begangen an Schulkindern unter 14 Jahren.

— Ein Motorradfahrer und ein Radfahrer stießen hier auf der Oberen Hauptstraße in voller Fahrt zusammen. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt. Die beiden Fahrer blieben unverletzt.

— Singen, 4. Oktober. (Schwerer Sturz.) In große Bestürzung wurde die Familie des Eisenbahnschaffners Karl Mayer von hier im katholischen Vereinshaus verlegt, als ihr 5jähriger Knabe am Samstag mittag beim Spielen auf dem Geländer der Treppe hinüberfiel und zum dritten Stoß auf den Steinboden des ersten Stodes fiel. Nur dadurch, daß der Knabe die Wendeltreppe zweimal auffiel, wurde die Wucht des Anpralles vermindert. Die Verletzungen sind wohl ernster Natur, die Lebensgefahr scheint aber beseitigt zu sein.

— Konstantz, 4. Okt. (Ueberfahren und getötet.) Am Sonntagabend gegen 10 Uhr wurde ein verheirateter Landwirt aus Balinghofen (Schweiz), der zusammen mit einem Bekannten nach Verlassen einer Wirtschaft die Straße überfahren wollte, von einem Auto erfasst und zu Boden geschleudert. Er erlitt erhebliche Verletzungen und einen Schädelbruch, an dem er bei der Einlieferung ins Krankenhaus verstarb. An dem Unfall dürfte der Getötete selbst Schuld sein, da er nach einwandfreier Zeugenansage nach rückwärts sprang, um den vor ihm verlassenen Gehweg zu erreichen. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

MAGGI'S Fleischbrühwürfel



geben — in kochendem Wasser aufgelöst — vorzügliche Fleischbrühe; sie ersparen das Auskochen von teurem Suppenfleisch.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 5. Oktober.

Der Sternhimmel im Oktober 1926.

Der erste Stern, der in der Dämmerung etwa im Süden in etwa 25 Grad Höhe aufsteht, ist der Planet Jupiter, der anfangs um 1/2 Uhr morgens, am Ende schon 1/2 Stunde vor Mitternacht untergeht.

Die Zahl der Postbestunden beim hiesigen Postbedienten betrug Ende September 1926 41 879, was einen Zugang in diesem Monat von 287 bedeutet.

Heiterer Abend Ralph Benakty - Josma Selim. Der bekannte Wiener Schlagwerkerkomponist Dr. Ralph Benakty und seine Gemahlin Josma Selim können mit ihrem Erfolg am Sonntagabend im Künstlerhaus bei ihrem ersten Auftreten in der badischen Landeshauptstadt recht zufrieden sein.

Ein heiterer Abend von „Karlsruhen“. Neben Marcel Salzer ist der „Münchener“ Karl Ettlinger wohl der bekannteste humoristische Schriftsteller und Vortragsgestaltung in Süddeutschland.

30 Jahre Verein der Zivildienstberechtigten. In diesem Jahre kann der Verein Karlsruhe e. V. des Reichsbundes der Zivildienstberechtigten auf sein 30jähriges Bestehen zurückblicken.

Der Jugendführerkurs des Badischen Landesausschusses für L. und J.

Die Eröffnungsfeier. - Polizeioberst Blankenhorn begrüßt die Kursteilnehmer. - Beginn der Vorträge

Karlsruhe, 4. Oktober. Der Badische Landesausschuss für Leibesübungen und Jugendpflege hat am Montag vormittag im Vortragsaal der Polizeischule einen schon lange angestrebten Ziele entsprechend den ersten Landesausschuss-Jugendführerkurs eröffnet.

Polizeioberst Blankenhorn bewillkommnete als Hausherr die Teilnehmer und betonte, daß Jugendpflege und Polizei gemeinsam an der Erziehung der Jugend zusammenzuwirken hätten.

Gesundheit und Kraft wollen Sie in unsere Jugend pflanzen. Hierher sind Sie gekommen, um die Wissenschaft bei sich zu vertiefen mit welchen Mitteln Sie am besten diese edeln Bestrebungen zur Tat setzen lassen können.

Das was Sie wollen, das wollen auch wir. Auch wir sind in einem der Hauptzweige unseres Arbeitsgebietes Führer der Jugend.

In dieser unserer Tätigkeit gehen unsere Wege mit den Jüngeren gemeinsam. Aus diesem Grunde begrüße ich es, daß Sie Ihre Arbeit in unserer Mitte leisten wollen.

Ich hoffe, daß Ihre Anwesenheit dazu beiträgt, daß wir uns in unseren Gedanken über die Jugenderziehung nahe kommen. Denn soll das große Werk, das uns allen vorsteht, wieder eine starke deutsche Generation zu schaffen, gelingen, so müssen wir in der Art, wie wir die Jugend erziehen, eng zusammenarbeiten.

Ich würde es daher sehr begrüßen, wenn auch wir von der Polizei für unsere Tätigkeit als Erzieher während Ihrer Tagung wertvolles für uns erlernen könnten.

Wage mit: Die Stimmen haben in allen vier Gruppen einen schönen, vollen Klang und eine natürliche Tongebung. Und ihr junger, musikalischer Führer, Franz Müller, weiß mit viel Empfinden mit ihnen zu musizieren, und sowohl in den langstimmigen Streichern, wie auch in der Auffassung eine ungetrübte Gemeinsamkeit der Vortragweise herbeizuführen.

Das 45jährige Geschäftsjubiläum feierte am 1. Oktober das bekannte Tanzlehrerpaar Großkopf, Herrenstr. 33. Im Jahre 1881, also in einer Zeit, da noch Walzer, Mazurka, Polka, Schottisch, Francaise und Lanciers in den Tanzsälen das Feld beherrschten, gründete der Vater des jetzigen Inhabers im Hotel Roswald eine Tanzschule.

die Einrichtungen unserer Vorschule anzusehen und Stunden angewandter Lehrfähigkeit zu besuchen.

Ich hoffe sehr, daß Sie sich während der Zeit Ihrer Anwesenheit bei uns auf polizeilichem Boden, in polizeilichen Räumen, in polizeilichem Bett und am polizeilich gedeckten Tisch wohl fühlen möchten.

Einfachheit ist das Gebot der jetzigen Zeit. Einfachheit muß aber stets das Gebot unseres Berufes sein, der zur Selbstzucht zwingt, wenn er gut erfüllt werden soll.

Aber unsere Einfachheit hat doch einen reichen Schmuck. Und dieser ist der Geist guter Kameradschaft und steter Gastfreundschaft.

Möchte dieser Geist sich bald bei Ihnen fühlbar machen und damit Ihnen den Aufenthalt bei uns heimlich gestalten. Alle Wünsche, die Sie an uns haben, wir wollen sie, soweit es in unseren Kräften steht, gerne erfüllen.

Ein solches Urteil muß uns allen, die wir zur Polizei gehören, angelegen sein und würde uns mit großer Freude erfüllen. Es würde dann auch passen zu dem Werturteil, das wir über uns von der Allgemeinheit ansprechen und das, auf eine kurze Formel gebracht, so lauten mag: „Die Polizei ist ein Glied des Volkes und dessen bester Freund“.

Polizeioberleutnant Brenner, begrüßte die Vertreter der staatlichen Behörden, der Vereine und Verbände, wies auf die weittragende Bedeutung der Jugenderziehung und Pflege hin, stattete der Regierung, insbesondere dem Kultus- sowie dem Innenministerium Dank ab für die Unterstützung bei der Ermöglichung der Kurse, betonte das Bedürfnis solcher Veranstaltungen, das daraus hervorgehe, daß sich über 300 Teilnehmer angemeldet hätten, so daß die ursprünglich auf 100-120 Teilnehmer berechneten Kurse hätten erweitert und immerhin noch etwa 100 Angemeldete auf später hätten vertieft werden müssen, und erklärte alsdann mit den besten Wünschen die Kurse für eröffnet.

Regierungsrat Brohm überbrachte die Grüße und Wünsche des Unterrichtsministeriums, das der Jugendpflege ein ganz besonderes wohlwollendes Interesse entgegenbringe. Er betonte die Notwendigkeit der Zusammenarbeit von Schule, Kirche und Elternhaus

auf diesem Gebiete. - Landesjugendpfarrer Hornig leitete sodann die Kurse mit einem Vortrag über „Jugendpflege, Jugendbewegung und Jugendfürsorge“ ein.

Der Vorstand forderte die Mitglieder auf, sich auch in Zukunft in Einigkeit mit dem Vorstand zu vereinen, ihn zu unterstützen, und das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu wecken. Herr Schlegel gab eine Uebersicht auf die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte des Karlsruher Vereins, der im Juli 1896 gegründet wurde. Der Gründung des Karlsruher Vereins, der zum Schrittmacher der Zivildienstbewegung in Baden wurde, folgte vier Jahre später die Gründung des Badischen Verbandes. Dankesworte an alle Kameraden und Mitkämpfer und ein Hoch auf den Verein beschloß die mit Beifall aufgenommene Festrede. Grüße und Glückwünsche der Ortsvereine, sowie Geschenke übermittelten die Herren Landesvorsitzender Bittel (Karlsruhe), Schneider (Rastatt) und Heindinger (Lahr). Nachstehende Mitglieder wurden in Anerkennung ihrer 25jährigen Vereinszugehörigkeit durch Ueberreichung eines Abzeichens geehrt: Peter König, Gotthold Bannier, Franz Berger, Georg Graab, Georg Waag, Johann Röh, Philipp Treiber, David Scheer, Friedrich Bed, Karl Bender, Richard Beuer, Adolf Bronner, Karl Burg, Jakob Dörr, Johannes Holz, Johann Förrle, Richard Koch, Georg Kramer, Adam Krafzel, Christian Kugelstadt, Otto Lange, Georg Sütterlin. Der Rest des Festabends war mit Tanzunterhaltung ausgefüllt.

Voranzeigen der Veranstalter.

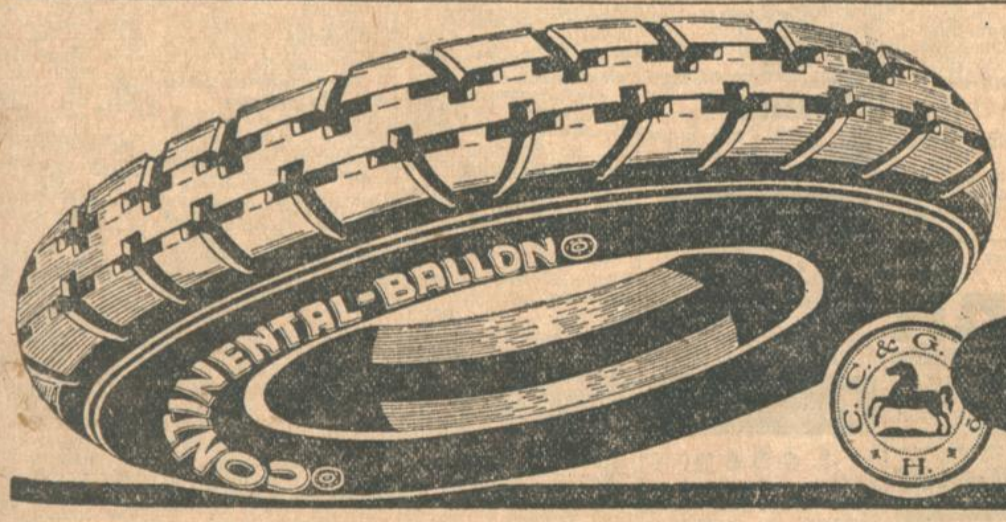
Haustheater. Wir machen auf die heute Dienstag abend 8 Uhr im Badischen Konvaleszenzheim (Zimmer 3) beginnenden Hausvorträge aufmerksam, die Heinrich Verli hält. Es handelt sich dabei nicht um eine Haus-Exkursion, sondern um die Darstellung der Dichtung aus den Weltanschauungsgrundlagen - Einseitigkeit noch am Abend möglich. (Siehe Inserat vom letzten Dienstag.)

Vortrag von Reichsfinanzler a. D. Dr. Michaelis. Man schreibt uns: Es ist eine oft erörterte Frage, ob und wie weit die Grundzüge des christlichen Glaubens sich im öffentlichen Leben zur Durchföhrung bringen lassen, eine Frage, die auch auf der christlichen Weltkonferenz in Stockholm die Vertreter der Kirche aus eingehender Beschäftigung hat, ob das wirtschaftliche und politische Leben seine „Glaubensfähigkeit“ hat oder ob es der Macht des Christentums unterworfen werden kann. Ueber diesen Fragenkomplex wird demnächst in unserer Stadt eine Persönlichkeit im Brennpunkt des öffentlichen Lebens und des politischen Kampfes stehen, der ehemalige Reichsfinanzler, Oberpräsident a. D. Dr. Michaelis. Der Vortrag findet unter dem Thema „Der Christ im öffentlichen Leben“ am Donnerstag, den 7. Oktober im Eintragsaal statt. (Siehe Anzeiger.)

Colosseum-Märchenpiele. Da die Aufföhrung des Theaterstückes „Der fröhliche Weinberg“ zum Besuche mit Kindern verboten ist, hat sich die Direktion entschlossen, an den schulfreien Tagen mittags besonders gut eingeleitete Kindermärchenpiele durch das Personal der Berliner Gastspielgesellschaft zur Aufföhrung zu bringen. Das erste dieser Märchenpiele „Hänselchen und der Wolf“ findet am kommenden Mittwoch, den 6. Oktober, mittags 4 Uhr statt, dessen Besuch empfohlen wird.

Denk daran

daß Stellungslose Arbeit finden, daß die Steuern ermäßigt werden, wenn die Wirtschaftslage sich bessert. Du trägst dazu bei, wenn Du den deutschen Reifen kaufst, der auch den besten Auslandsreifen mindestens ebenbürtig ist, das ist



Continental „Schwarz“

Turnen * Spiel * Sport.

Das Radrennen um die Meisterschaft von Karlsruhe wurde am Sonntag bei günstigem Wetter vom Radrenn- und Tourenklub Karlsruhe über 120 Kilometer und über 1 Kilometer ausgetragen.

Der Start beim Rennen um die 1-km-Meisterschaft an der Wegkreuzung Linteln, Allee beim Platz der Freien Turnerschaft, Ziel Lintelnheim Tor. Als erster ging durchs Ziel Gustav Crullius in 1 Min. 15 Sek.; dichtauf folgten als zweiter Gustav Stuber, dritter Waldemar Reeb, fämische von Karlsruhe, und vierter Broedel aus Landau.

Handball-Meisterschaft des X. Kreises der D.L. Deutscher Meister "Turn- und Sportverein Pol. Kasatt" - Turnerbund Durlach 5:2.

Fußballergebnisse des Sonntags. Sp. Bga. Söllingen - Sp. B. Wörschbach 6:0 (0:0); Bergshausen - Krielingen 5:1 (1:0); F.C. Eggenstein - F.C. Concordia Karlsruhe 3:7 (3:3); I. Schüler F.C. Rhönitz - Junioren Durlach Aue 3:2; II. Schüler F.C. Rhönitz - Schüler Durlach Aue 4:1.

Bogz Abteilung des F.C. "Rhönitz". Nach längerer Sommerpause hat die Abteilung das Training in der Turnhalle der Gartenstraße wieder aufgenommen. Die im Frühjahr neugegründete Abteilung ist unter der sachmännlichen Leitung des Herrn Dr. Kleballe schon zu beachtlicher Stärke angewachsen.

Polizeiportverein Heidelberg zur D.L. übergetreten! Polizeiportverein Heidelberg, der badische Handballmeister der D.S.B., ist mit seinen drei Handballmeisterschaften zur Deutschen Turnerschaft übergetreten. In der am Samstag anlässlich des Kreisturntages in Mannheim stattgefundenen Sitzung des Kreispietatsausschusses wurde dem Gesuch des Polizeiportvereins Heidelberg um Aufnahme in die Kreismeisterklasse stattgegeben.

Nachlässe zu den Baden-Badener Herbstsporttagen. Herr Dipl.-Ing. Fritz Raff bittet uns um den Bericht über das Bergrennen nachzutragen, das gleich am Anfang der Bergstrecke der Benützer eines Anspuff-Bentils abtrat, wodurch ein Weiterfahren unmöglich war, jedoch erst nach dem nächstreicheren Seitenweg herausfuhr, um die Rennstrecke frei zu machen.

Von der Berliner Automobilausstellung. Wie uns mitgeteilt wird, hat sich der Reichspräsident von Hindenburg dazu bereit erklärt, im Hinblick auf die große Bedeutung der bevorstehenden „Deutschen Automobils- und Motorrad-Ausstellung Berlin 1926“ das Protektorat über diese Ausstellung zu übernehmen.

bevorstehenden „Deutschen Automobils- und Motorrad-Ausstellung Berlin 1926“ das Protektorat über diese Ausstellung zu übernehmen. Wie wir weiter hören, wird die Presse am Donnerstag, den 28. Oktober, nachmittags 5 Uhr, zur Vorbereitungs der Ausstellung gebeten werden. Am Freitag, den 29. Oktober, findet dann um 11 Uhr vormittags die feierliche Eröffnung der Ausstellung statt.

1. Mainzer Bogklub südwestdeutscher Mannschafmeister.

In Mannheim kam der Endkampf um die südwestdeutsche Meisterschaft im Mannschafsbogen zum Austrag. Sieger blieb der 1. Mainzer Bogklub mit 10:2 Punkten gegen Rhönitz Mannheim. Die einzelnen Ergebnisse lauteten: Witzgiewicht: Imhoff-Mainz unterliegt gegen Heuberger-Mannheim nach Punkten; Michel-Mainz schlägt Steintowig-Mannheim durch Aufgabe; Bleh-Mainz schlägt Meisenhader-Mannheim nach Punkten; Wettergewicht: Weimer-Mainz schlägt Wittschorke-Mannheim durch Aufgabe; Eder-Mainz schlägt Jungmann-Mannheim nach Punkten; Mittelgewicht: Zimmer-Mainz schlägt Wehle-Mannheim nach Punkten.

Das Jean Bouin-Fest in Paris.

Paris, 3. Okt. (Drahtbericht.) Der ehemalige deutsche Kurstreckenmeister Houben startete am ersten Tage des Jean Bouin-Festes in Paris in einem 150 m-Laufen, war aber schlecht disponiert und wurde nur Fünftler. Sieger blieb hier der Holländer van der Berge in 16,4 Sek. - Ein sehr interessantes Rennen war der 1000 m-Lauf, bei dem der Schweizer Paul Martini den Franzosen Baraton in 2:33,2 Min. glatt schlug. - Das 300 m-Laufen gewann der Schweizer Imbach in 3,6 Sek. und über 3000 m siegte der Schwede Soegren in 8:40 Min.

Auch der zweite Tag des Jean Bouin-Festes war mit sehr schönen Leistungen auf. Houben vermochte sich auch hier wieder nicht durchzusetzen und konnte im 100 m-Lauf nur den vierten Platz belegen. Von der Berge lief ein ausgezeichnetes Rennen und fing den Franzosen André Mourlon am Brustbreite im Ziel ab. Der französische Meister Degrelles wurde sogar nur Fünftler hinter Houben. Der Krefelder machte keine Niederlage über 100 m insofern etwas wert, als er im 200 m-Lauf wenigstens hinter van den Berge den zweiten Platz vor Mourlon und Auvergne belegte. Die 1500 m-Zeit von Baraton mit 4:03,4 Minuten ist nicht übertraffen, sein Landsmann Martin lag 1 1/2 m hinter ihm.

100 m: 1. van den Berge-Holland 10,8 Sek. 2. André Mourlon-Frankreich, Brustbreite. 3. Auvergne-Frankreich 4. Houben-Frankreich. 5. Degrelles-Frankreich.

200 m: 1. van den Berge 22 Sek. 2. Houben 1 m zurück. 3. André Mourlon. 4. Auvergne.

400 m: 1. Imbach-Schweiz 49,6 Sek. 2. Bauten-Holland 2 m zurück. 3. Paul Martin-Schweiz.

1500 m: 1. Baraton 4:03,4 Min. 2. Séraphin Martin-Frankreich 1 1/2 m zurück. 3. René.

5000 m: 1. Eljöf-Schweden 15:19 Min. 2. Guillemot-Frankreich.

Rugelstoßen: 1. Paoli 14,69 m (Landesrekord).

Luftverkehrs-Nachrichten.

Eine Sitzung des Beirats für die Luftfahrt.

Der Beirat für das Luftfahrtwesen, der Vertreter der Luftfahrtwissenschaft, der Flugzeug- und Motorenindustrie, des Luftverkehrs, sowie der Arbeitnehmer in der Luftfahrt umfasst, trat dieser Tage in Berlin auf Einberufung des Reichsverkehrsministers unter dem Vorsitz des Leiters der Luftfahrtabteilung, Ministerialrats Brandenburg, zu einer Sitzung zusammen. Es wurden die grundlegenden Fragen der Ausgestaltung des Luftverkehrsnetzes wie der Reichsbeihilfen zu den Luftverkehrslinien verhandelt. Nach eingehender Aussprache wurden folgende Entschlüsse einstimmig angenommen:

Der Beirat ersucht das Reichsverkehrsministerium, auch für das Jahr 1927 an dem Grundsatze festzuhalten, daß die innerdeutschen Strecken gegenüber den außenpolitisch und verkehrswirtschaftlich bedeutenderen internationalen Linien zurücktreten müssen. Diese dem europäischen Verkehr unter Vorbereitung des transozeanischen Luftverkehrs dienenden Strecken soll das Reich - und zwar voll - subventionieren. Ein kleinerer Teil der Reichsbeihilfe, etwa in Höhe des für das Jahr 1926 vorgesehenen Betrages, kann zur Unterstützung des innerdeutschen Verkehrs abgezweigt werden, jedoch möge dahin gewirkt werden, daß alle an den innerdeutschen Strecken interessierten Stellen gleichmäßig zu diesen Strecken beitragen.

Der Beirat ist der Überzeugung, daß die Erhaltung des innerdeutschen, nicht durch Reichsbeihilfe finanzierten Luftverkehrsnetzes ganz allgemein von wesentlicher Bedeutung für die Entwicklung und Ausgestaltung der zivilen Luftfahrt ist. Der Beirat ersucht das Reichsverkehrsministerium, Anträge, die in dieser Hinsicht von den interessierten Stellen vorgebracht werden, nach Möglichkeit zu entsprechen. Jedoch möge bei den Genehmigungen derartiger Strecken dem Gedanken der wirtschaftlichen Ausbarmadung des Luftverkehrsmittels (z. B. Vermeidung zahlreicher Zwischenänderungen) Rechnung getragen und unter allen Umständen vermieden werden, daß die internationalen Linien durch die innerdeutschen Strecken ungünstig beeinflusst werden.

Ferner beschäftigte sich der Beirat für das Luftfahrtwesen mit der Frage der Luftfahrtausstellungen. Hierzu konnte noch nicht endgültig Stellung genommen werden, jedoch ist für Dezember eine Sitzung des Beirates in Aussicht genommen, in der besprochen werden soll, wieweit Luftfahrtausstellungen ohne gleichzeitige Flugveranstaltungen als förderlich anzusehen sind, und ob bei solchen Ausstellungen die internationale Form der nationalen vorzuziehen ist.

Endlich nahm der Beirat Kenntnis von den Vorbereitungen zur Herausgabe einer Flugkarte von Deutschland und übertrug die Bearbeitung der einzelnen Fragen einem fünfköpfigen Ausschuss von Fachleuten, nämlich den Herren: Oberstleutnant a. D. Siegert, Direktor Müll der Deutschen Luft-Hansa, dem Geschäftsführer des Deutschen Lufrates Major a. D. v. Tschudi, Flugzeugführer Kraus und einem Vertreter der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt. Dieser Ausschuss wird zunächst im Reichsverkehrsministerium gemeinsam mit Vertretern der beteiligten Behörden tagen.

Ernennungen - Beförderungen - Zuruhestellungen usw. der planmäßigen Beamten.

Ministerium des Kultus und Unterrichts.

Ernannt: Die Zeichenlehrer Konarski und Gessel an der Kunstgewerbeschule in Forstheim zu Professoren dafelbst. Kraft Gesetzes in den Ruhestand treten: Andreas Weib, Hausmeister an der Landesmusikschule in Karlsruhe.

Wettbewerb Rathausumbau Villingen. Das Preisgericht hat folgende Entscheidung getroffen: Der erste Preis dem Entwurf mit dem Motto „Um 18 0“ - Verfasser Architekt Wilhelm Freter, Mannheim. Der zweite Preis dem Entwurf mit dem Motto „Hans Kraus“ - Verfasser Regierungsbaumeister P. Motz, Konstanz.

Konkursverkauf. Aus der Konkursmasse der Südd. Kristall-Industrie in Durlach, ist das Warenlager (Kunst-, Holz- und glasfertiger) Ende aus freier Hand zu verkaufen.

Wer sich totschlägt, lebt am längsten! Die besten, spannendsten Bücher heißen „Wittfisch“, „Barbierinbenneise“ und „Wittfisch“, eine Sammlung passanter Witze, amüsanten Erzählungen, urheilerischer Lächer, zweifelsicherer Anekdoten.

Versteigerungs-Zurücknahme. Die von mir auf Dienstag, den 5. Okt. 1926, um 2 Uhr in der Wohnung Nr. 17 angelegte Versteigerung findet nicht statt.

Mietgesuche. Auto-Garage sofort gesucht, am liebsten Weidenstr. od. Steinfurtstr. Angebote unter Nr. 29140 an die Badische Presse.

Preuß.-Süddeutsche Klass.-Lotterie zur ersten Klasse 28,254. Lotterie Ziehung am 15. und 16. Oktober empfiehlt und versendet unter Nachnahme 1/2 Lose Porto 3.- 6.- 12.- 24.- R.-M. 10 Pfg. von Gersdorff Staatlicher Lotterie-Einnehmer Karlsruhe, Stefanien-Strasse 28

Laden oder Magazin, im Zentrum der Stadt zu mieten gesucht. Angebote u. Nr. 29139 an die Badische Presse.

Zimmer 2-3 Zimmer, evtl. mit Küche zu mieten gesucht. Angebote u. Nr. 29132 an die Badische Presse.

4-6 Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör in guter ruhiger Lage von 11. Kamille auf sofort zu mieten gesucht. Evtl. auch Einmittenhaus mit Garten. Angebote sind zu richten unter Nr. 19820 an die Badische Presse.

Möblierte 3-4 Zimmer-Wohnung in schöner Lage, von kleiner, ruhiger Familie für kurze Zeit zu mieten gesucht. Evtl. Angebote unter Nr. 29119 und an erfroren bei der Bad. Presse.

2-4 leere Räume oder beschlagnahmefreie Wohnung für Praxis in Südmittelstadt zu mieten gesucht. - Angebote unter Nr. 19093 an die „Badische Presse“ erbeten.

4-5 Zimmer-Wohnung mit Bad und Zubehör, möglichst Zentralheizung, in schöner freier Lage, beschlagnahmefrei oder evtl. gegen Aufschubung zu mieten gesucht. Evtl. unter Nr. 29139 an die „Badische Presse“.

Der Wille des Kranken muß die ärztliche Kunst unterstützen, wenn völlige Wiedergenesung das Ziel sein soll. „4711“ ist hierbei von unschätzbarem Wert, denn sie gewährt gequälten Nerven wohlthuende Entspannung. Wo „4711“ die sorgende Pflege unterstützt, wird in dem Kranken bald wieder der lebensbejahende Gesundheitswille gestärkt. Nur echt mit der ges. gesch. „4711“ (Blau-Gold-Etikette). - Seit 1792 stets in der gleichen, unübertroffenen Güte nach althergebrachtem Original-Rezept. Kölnisch Wasser-Seeife * Kölnisch Wasser-Badesalz

